

Erste Zugabe.

Von dem Verhalten des denkenden Mannes
in
Hinsicht auf sein Zeitalter.

Eine akademische Rede.

Omnis medicina innovatio est, et qui nova remedia accipere nolit, nova mala expectet. Novator enim omnium maximus tempus.

Prudenter igitur facient homines, si in innovationibus suis a tempore exemplum petant. Tempus enim innovat vel maxime, sed tacite, pededentim et sine sensu.

B a c o.

Zwei Worte sind es, deren Laut so oft aus unserm Munde, und deren tiefer Sinn so selten in unser innerstes Bewußtseyn kommt.

Es ist Etwas, das immer neue und neue Gebilde vor unsern Augen aufstellt, und sich selbst immer gleich bleibt; es ist Etwas, das die eilenden Ereignisse wie an einem Faden vor unsern Augen abwindet — und immer anders erscheint.

Was jene Gebilde vor unsern Augen aufstellt, und sich immer gleich bleibt, nennt unsere Sprache Natur; was die eilenden Ereignisse vor unsern Augen abwindet, und immer anders erscheint, nennt sie Zeit. Die Zeit, in sofern sie ihre Ereignisse in einem oder in mehreren Menschenaltern abwindet, heißt uns Zeitalter.

Was das gegebene Zeitalter unter seinen Vorgängern, und wohl auch unter seinen Nachfolgern auszeichnet, und mit einem eignen Gepräge stempelt, was als Seele des Zeitalters angesehen werden kann, heißt in dem bekanntesten Ausdrucke: „Geist des Zeitalters,“ kürzer: „Zeitgeist.“

Der Naturforscher betrachtet die Natur in ihren Bildungen, der Zeitforscher die Zeit in ihren Abwindungen; jeder gebildete Mensch kann nicht umhin, beides zu seyn. Denn wie sollte er sein Selbst wohl erforschen können, wenn er nicht die Natur in ihren Bildungen forschte, wenn er nicht die Zeit in ihren Abwindungen studirte, wenn er nicht das Maß seiner Abhängigkeit und Unabhängigkeit von Natur und Zeit sich selbst klar zu machen strebte? Und wie sollte er auf die Ehre eines gebildeten Mannes Anspruch machen können, ohne zur Selbsterkenntniß hindurchgedrungen zu seyn, oder wenigstens am Hindurch-

dringen zur Selbsterkenntniß mit anhaltendem Ernste zu arbeiten?

Der Zeitforscher beschäftigt sich vorzüglich mit dem Geiste seines Zeitalters. Denn wer den Geist des Zeitalters nicht erkennt, ist ein Kind; wer sich ihm, ungekannt, hingiebt, ein Thor; wer ihm, ungekannt, widerstreitet, ist Kind und Thor zugleich.

Da nun der gebildete Mensch weder Kind, noch Thor, noch beides zugleich seyn will, so dringt sich ihm die Frage sicherlich als eine nicht unbedeutende auf, die Frage:

Wie sich der denkende Mann in Hinsicht auf den Geist seines Zeitalters verhalten solle?

Ehe ich aber die Lösung der Frage versuchen kann, muß ich, durch Vorausschickung einiger Bemerkungen, mir den Boden sichern.

Wenn ich den Geist des Zeitalters nenne, so ist es 1) weder die philosophische, noch die politische, militärische, noch die moralische, noch eine andere Seite des Zeitalters, auf die sich mein Blick ausschließend heftet; ich möchte es als ein Ganzes in's Auge fassen. Ich frage nur nach dem Spiritus rector, der sich durch hervorragende Kräfte, durch ausgezeichnete Wirkungen, durch unverkennbare Tendenzen offenbaret. Ich sehe nicht so fast auf die Mienen und Geberden des Zeitalters, die es bald verrathen, bald verbergen, nicht auf die neuen Gestaltungen, die es hervorruft; ich sehe auf das geheime Prinzip, das das Antlitz der Zeit bildet, das sich in Mienen und Geberden ausspricht, das sich in neuen Gestaltungen ankündet.

Der Geist eines Zeitalters ist mir nicht bloß die Stimmung der Gemüther in einer bestimmten Gegend der Welt und in einer bestimmten Reihe von Jahrzehenden; ist mir nicht bloß die entschiedene Ansicht von großen Angelegenheiten der Menschheit, die allgemeines In-

teresse erregen; ist mir nicht bloß die aus dieser Ansicht und jener Stimmung der Gemüther hervorgehende Thätigkeit der zusammengesetzten Menschenkräfte, — die nicht ohne bedeutende Folgen (nicht ohne Schicksal) seyn kann. Der Geist eines Zeitalters ist mir jenes lebendige Eine, das sowohl der Stimmung der Gemüther, als der Ansicht der Köpfe, das sowohl der Thätigkeit der Menschenkräfte, als ihren bedeutenden Folgen zu Grunde liegt.

Wenn ich den Geist des Zeitalters nenne, so meine ich 2) den Geist des unfern; und diesen wieder nicht ausschließend in seiner Geburts- oder Herrschungs- oder Abnehmungs-Periode, sondern in seinem ganzen Lebenslaufe, so weit sich dieser theils mit Gewisheit erfassen, theils aus der Vergangenheit und Gegenwart errathen läßt.

Denn jeder Zeitgeist muß drei Perioden durchlaufen,
die des Werdens,
die des Herrschens,
die des Sterbens.

Wenn nun jeder Zeitgeist der Vergangenheit einmal werden mußte, um nach Herrschaft ringen zu können; einmal nach Herrschaft ringen, und sie erringen mußte, um herrschen zu können; einmal abnehmen, endlich sterben mußte, um einem andern Platz zu machen: so wird wohl auch der Geist des gegenwärtigen Zeitalters einmal in Windeln gelegen haben müssen, ehe er mannbar werden konnte; er wird einmal nach Herrschaft gerungen haben müssen, um herrschend werden zu können, wenn er schon herrschend ist, oder noch ringen, wenn er noch nicht herrschet. Er wird aber auch einmal wieder abnehmen, kraftlos werden, mit einem Fuße im Grabe stehen — einmal zu Grabe getragen werden müssen, um seinem Nachfolger Platz zu machen.

Die also den Geist ihres Zeitalters auf dem Throne sehen, müssen nicht vergessen, daß er einst in der Wiege lag; müssen nicht außer Acht lassen, daß er einst in's

Grab sinken wird, und sein Thronerbe schon lange geboren seyn kann, ehe man seiner wahrnimmt.

Wenn ich den Geist des Zeitalters nenne, so darf ich es 3) nicht unentschieden lassen, ob der Zeitgeist die Menschen, oder die Menschen den Zeitgeist machen; ich werde unbefangen aussprechen müssen, was sich mir als die ganze Wahrheit offenbaret, nämlich das: Die Menschen machen den Zeitgeist, und der Zeitgeist machet die Menschen. Deutlicher: der gegenwärtige Zeitgeist ist ein Produkt der Menschen, die in ihre Zeit mächtig eingewirkt, die den Gemüthern eine beharrende Stimmung, den Köpfen eine bleibende Ansicht, den Menschenkräften eine entschiedene, folgenreiche Bewegung gegeben haben; — und die Menschen, die sich den Einwirkungen des Zeitgeistes hingeben, und ihn mit sich und aus sich machen lassen, was er kann, werden Produkte des Zeitgeistes.

Jetzt erst bin ich im Stande, über die vorliegende Frage ein bestimmtes und einleuchtendes Urtheil abzugeben, und dem Vortrage eine solche Klarheit zu verleihen, daß jeder meiner Zuhörer, sey er übrigens, welcher Meinung er wolle, wird glauben müssen: ich hätte meine Uezeugung bloß aus seiner Anschauung hergeholet.

Das Verhalten des Menschen in Hinsicht auf sein Zeitalter kann nur durch die Vernunft bestimmt werden, weil nur da von einem Verhalten die Rede seyn kann, wo von Vernunft gesprochen werden mag. Die Thiere können sich nicht verhalten; sie werden gehalten von dem allmächtigen Instinkt.

Wenn nun die Vernunft an einen Menschen, der mit Bewußtseyn den Fuß in unser Zeitalter setzt, sprechen könnte: so würde sie ihm vorerst sagen, was er nicht seyn sollte:

Sey du kein bloßes Produkt des Zeitgeistes!

Denn du bist kein todter Stoff, aus dem die bildende Hand der Zeit nach den Richtungen des Bildungs

triebes von innen, und des Stoffes von außen, machen soll, was sie machen kann.

Sey du kein bloßes Produkt des Zeitalters!

Denn sieh! du kannst den Einwirkungen der Zeit dich sieghaft entgegenstemmen, oder wehrlos hingeben; du kannst selbstthätig die Zeit gestalten, oder den Gestaltungen der Zeit dich leidend überlassen. Bist du ein bloßes Produkt der Zeit, so bist du kein Mensch, bist nicht der Gärtner im Garten der Natur, der Bäume pflanzet, der Blumenbeete anlegt, der Insekten tödtet, der Früchte erzieht, — bist bloß eine Frucht am Baume der Zeit, ausgekocht von der Sonnenhitze, und geboren aus dem Saft der Erde, — bist bloß ein Kind der Zeit, und die Zeit wird deine Todtengräberin werden, wie sie deine Mutter war.

Sey du kein bloßes Produkt des Zeitalters!

Denn wärest du wirklich so groß, edel und weise, als es ein Mensch dieser Zeit seyn kann: so würde die Vernunft ein ganz anderes Ansinnen an dich machen; statt zu dir zu sprechen, was sie zu Andern spricht: Sey du kein bloßes Produkt der Zeit! würde sie vielmehr sprechen: Die Zeit sey ein Produkt von dir!

Das spricht sie aber nur zu den Auserwählten, die im Stande sind, dem Strome der Zeit eine entschiedene Richtung aufwärts zu geben, indessen die Uebrigen abwärts mit fortgerissen — von den Abgründen verschlungen werden, ehe sie zum Bewußtseyn kommen, daß es in der Lebensfahrt ein Aufwärts und ein Abwärts gebe.

Sey du kein bloßes Produkt der Zeit!

Denn wärest du so klein, niedrig und thöricht, als es alle blinde Diener der blinden Neigung seyn müssen: so würde die Vernunft noch gar nicht zu dir sprechen können, weil das Organ, sie zu verstehen, in dir noch verschlossen wäre. Sie hätte dir also gar nichts zu sagen,

weil du außer Stand wärest, die Vernunft dir etwas sagen zu lassen.

Wo also die Vernunft etwas zu sagen hat, da kann sie nicht weniger fordern, als:

Sey du kein bloßes Produkt der Zeit!

und darin konzentriren sich ihre negativen Forderungen alle. — Was sind denn aber die positiven?

Erste positive Forderung ist mir die:

„Um kein bloßes Produkt der Zeit zu werden, mache den Geist des Zeitalters nie zur allbestimmenden Regel deiner Urtheile, nie zum Richter über

Wahr,

Gut,

Schön,

sondern prüfe ihn so genau, so parteilos, so beharrend, als der genaueste, parteilosste, beharrendste Prüfer die wichtigste Angelegenheit prüfen kann.“ Denn, wenn du ihn vor reifer Prüfung zum allbestimmenden Richtmaße deiner Urtheile über Wahr, Gut, Schön machtest: so müßten erstens: deine Urtheile wechseln, wie die Geister der verschiedenen Zeitalter, also zeitlich seyn: nun ist aber das Wahre, Gute, Schöne ewig. Es müßten zweitens: deine Urtheile über Wahr, Gut, Schön einander widersprechen, wie die Geister der verschiedenen Zeitalter sich widersprechen: nun ist das Wahre, Gute, Schöne ein Einiges, das von allem Widerspruch frei und Eins mit sich ist. Und dann drittens: würdest du selber nicht urtheilen, sondern die Zeit aus dir und durch dich; da, wo nur ein sehendes Auge in dir entscheiden könnte, würde die blinde Zeitgewalt durch dich entschieden haben, wie sie durch Tausende entscheidet, die sich für Selbstdenker ausrufen lassen, da sie doch nur seelenlose Organe des beseelenden Zeitalters, nichtdenkende Zungen des schiefdenkenden Zeitgeistes sind.

Wie der Weingeist aus den lustigen Gefellen, so spricht der Zeitgeist aus diesen seinen berauschten Freunden.

Es ist aber nicht Eine, es sind dreierlei Menschenklassen, die in Hinsicht auf das Urtheil über ihr Zeitalter sich selber klar genug unterscheiden.

Eine Klasse sieht den Geist des Zeitalters als einen Gott an, der neu vom Himmel gekommen ist, und huldigt ihm, ohne weitere Untersuchung, erkennt in ihm seinen höchsten Gesetzgeber, und macht seinen Ausspruch zum Probersteine des Wahren und Falschen, des Guten und Bösen, des Schönen und Häßlichen: „Das ist dem Geiste des Zeitalters gemäß: also wahr, gut, schön.“

Und das ist die Klasse der blinden Verehrer des Zeitgeistes, in die sich kein Denkender wird setzen wollen; das ist die schon genannte Klasse der berauschten Freunde des Zeitgeistes, die keinen großen Mann in ihrem Bunde zählen können, weil sie Alle unter die Kleinen gehören.

Anderer sehen alles, was unter dem Namen, Geist des Zeitalters, zum Vorschein kommt, als die Pestilenz unserer Tage an, und verwahren sich ohne weitere Untersuchung vor ihm, als dem höchsten Verderben der Welt. Und das ist die Klasse der blinden Verdammer des Zeitalters, in die sich kein Edler, kein Freier setzen wird. Denn weniger kann man von dem Edlen nicht fordern, als daß er vor dem Verhör nicht verdamme, weniger von dem Freien nicht, als daß er nicht die Sprache des Sklaven rede.

In Mitte zwischen diesen beiden Extremen waltet züchtig und einsam eine geringe Zahl Menschen, die, fern von der Schwäche der blind=anbetenden, und eben so fern von der Schwäche der blind=verdammenden Partei, den Geist des Zeitalters (dieses Chamäleon, das mit jeder Wendung eine neue Gestalt gewinnt) vorerst fest anfasset, dann nach allen seinen Wendungen genau erforschet, darnach auch seine Bestandtheile zergliedert, durchschauet, endlich nach vollendeter Untersuchung des Einzelnen ein bestehendes Urtheil über den Werth oder Unwerth des Ganzen ausspricht.

Diese Klasse zu vermehren, sey dein Beruf, wer du immer, auch im Urtheile über dein Zeitalter, weise seyn willst! Urtheile mit den Wenigen, und prüfe genauer, parteiloser, beharrender als die Wenigsten. Urtheile mit den Wenigen, und prüfe mit mehr Umsicht als die Wenigsten. Dann wirst du nicht schreien auf den Gassen, noch die Sturmglocke ziehen in den Tagesblättern, noch weniger Sturm laufen wider Dinge, die vor dir waren und nach dir seyn werden, und die gerade von den Weisesten mit ganz andern Augen angesehen werden. Urtheile mit den Wenigen, und prüfe mit mehr Umsicht als die Wenigsten: dann wirst du die Waaren, die auf dem Jahrmarkte des Lebens so hoch gepriesen werden, nicht nach ihren Aufschriften, sondern nach ihrem innern Werthe beurtheilen; dann wirst du das Weizenkorn im Unkraute, das Licht in der Finsterniß, die Weisheit in der Thorheit, die Perle in dem Auskehrichte hervorfinden.

Zweite positive Forderung:

Theils um die Prüfung des Zeitalters vollenden, theils um deine Wirksamkeit auf das Zeitalter nach dem Ergebniß der Prüfung bestimmen zu können, beherrsche dein Zeitalter, oder herrsche wenigstens über den Geist der Zeit, wenn du ihn nicht beherrschen kannst.

Herrsche über ihn, daß er nicht durch die Uebermacht seines Scheins die Norm deines Urtheils, daß er nicht durch die Uebermacht seiner Forderung das Gesetz deines Begehrens, daß er nicht durch die Uebermacht seines Reizes die Triebfeder deiner Thätigkeit werde.

Herrsche über ihn! — Wenn du, z. B. auf Reisen, irgend eine ausgebreitete Gegend übersehen willst, so stellst du dich auf eine Anhöhe, die dir eine freie Aussicht verspricht, und die Uebersicht erleichtern kann.

Wenn du nun, um irgend eine ausgebreitete Gegend zu übersehen, höher stehen mußt, als sie, die Gegend sel-

ber, liegt: so wirst du wohl auch, um die Bewegungen deines Zeitalters überschauen, und den Geist desselben durchschauern zu können, einen höhern Gesichtspunkt aufsuchen müssen, der dir jene Ueberschauung und diese Durchschauung möglich macht.

Nicht der Geist deines Zeitalters herrsche über dich, sondern du über ihn.

Denn beherrscht dich dein Zeitalter, so kannst du seine Kräfte, seine Zwecke, seine Produkte nicht untersuchen;

seine Kräfte nicht, denn du bist sein Knecht;
seine Zwecke nicht, denn du bist selbst sein Mittel;
seine Produkte nicht, denn du bist oder wirst selbst sein Produkt.

Wenn sich aber deine Vernunft über die allmählig sich aufklärenden Ansichten deines Zeitalters erschwingen haben wird: so kann sie dieselben auch durchschauern; wenn sich dein Wille über die früh genug sich enthüllenden Neigungen des Zeitalters erschwingen haben wird: so kann er über sie auch herrschen, wenigstens so, daß sie ihn nicht unterjochen.

Wer also groß ist, ist allemal größer als sein Zeitalter, und schwingt (wenn es nicht anders seyn kann) sich dem Zeitalter auf die Schulter, um es beherrschen zu können.

Wer groß ist, ist allemal größer als sein Zeitalter; denn da jedes Zeitalter sein Idol, seine Seuche, seine Larve hat, und der große Mann nur dadurch sich von den vielen kleinen unterscheidet, daß er dem Idole der Zeit kein Knie beugt, daß er von der ansteckenden Seuche der Zeit unangesteckt bleibt, daß er die lügende Larve der Zeit nicht für das Antlitz der Wahrheit hält: so muß er ja über sein Zeitalter hinausragen, um in dem Idole das Idol, in der Seuche die Seuche, in der Larve die Larve zu erkennen.

Wer bloß als eine Welle des Zeitalters mit fortgespielt wird auf dem offenen Bette des Flusses,

kann die Tiefe und Breite des Flusses nicht inne werden; aber wer, am Ufer stehend, die Breite mißt, oder auf einem Schiffe mit dem Senkblei die Tiefe forscht, der mag über Breite und Tiefe urtheilen können.

Wer über sein Zeitalter hinaussehauet, kann nicht nur über die Gegenwart endurtheilen, kann sogar aus der Gegenwart die Zukunft weissagen; wer aber von seinem eisernen Zeitalter beherrscht wird, mag wohl eine bleierne Zukunft herbeiführen helfen, aber so wenig erkennen, was er eigentlich herbeiführe, als ein in dem Kabinete des Naturforschers unter dem elektrischen Apparate stehender Harzkuchen sich seine eigene Geburt oder die Folgen seines Daseyns enträthseln mag.

Dritte positive Forderung:

Wenn du den Geist deines Zeitalters durch genaue, parteilose, beharrende Prüfung erkannt hast, so bearbeite ihn nach seinem innern Gehalte, das heißt: entweder ist in den Ansichten, Maximen und Strebungen des Zeitalters das Vernunftwidrige, nach reifer vollendeter Prüfung, für dich entschieden, — oder es ist das Vernunftgemäße für dich entschieden, oder es ist weder das Eine, noch das Andere für dich entschieden.

Im ersten Falle, wenn nämlich das Vernunftwidrige des Zeitalters in seinen Ansichten, Maximen, Strebungen für dich entschieden ist, — widerstehe ihm in dir und in deinem Kreise, mit Muth, mit Ruhe, mit Beharrung. Dieser muth- und ruhmvolle, dieser beharrende Widerstand ist allemal Tugend, ist allemal Weisheit, ist oft auch Geburtsweh oder Geburtshülfe der bessern Nachwelt.

Dieser Widerstand ist allemal Tugend, weil du die Reize des Schlechteren verschmähen mußt, um das Bessere darstellen zu können; weil du den Beifall der Menge nicht achten mußt, um den Beifall der Wahrheit verdienen zu können; weil du den Undank der Welt ertragen mußt, um ihr wohlthun zu können.

Dieser Widerstand ist allemal Weisheit, in sofern du, um das geprüfte Wahre, Gute, Schöne mit der Zukunft an das Tageslicht bringen zu können, die falsche Schminke des Wahren, des Guten, des Schönen von dem Angesichte der Gegenwart wegzuwischen gedrungen bist, und in deinem Kampfe wider das Schlechtere nie das Bessere, in deinem Heldengange nie das große Ziel aus den Augen verlierest.

Dieser Widerstand ist oft unentbehrliche Geburtsweltweh oder Geburtshülfe der besseren Nachwelt; denn wie sollte das Bessere geboren werden können, wenn nicht das Schlechtere zurückgedrängt wird? und wie sollte das Schlechtere zurückgedrängt werden, als durch den Widerstand des Besseren? Die edelste Arbeit des Guten ist der Widerstand gegen das Böse, zuerst in ihm, und dann auch außer ihm. Ach! lange seufzet die Wahrheit unter den schwerdrückenden Balken der Vorzeit und der Gegenwart, bis ihr die Bessern, die Engel des Geschlechtes, die Hände bieten, und mit dem Siegverheißenden Loosworte: „*Perrumpendum est!*“ durchgedrungen muß es seyn,“ die drückenden Lasten der Meinung, der Thorheit, der Gewohnheit, des Lasters, des Unglaubens lüften, daß sie, die Wahrheit selber, mit ihren Riesenarmen endlich durchbrechen kann.

Im zweiten Falle, wenn nämlich das Vernunftgemäße des Zeitgeistes in seinen Ansichten, Maximen, Strebungen für dich entschieden ist, diene ihm, ohne sein Knecht zu seyn, und nöthige ihn, dir zu dienen, ohne sein Despot zu seyn.

Diene ihm, ohne sein Knecht zu seyn. Dem Geiste der Zeit dienen, da, wo er werth ist, zu herrschen, ist eine Ehre des freien Mannes, ist königlich. Denn wer der Wahrheit dient, ist König, weil er die Lüge unter die Füße tritt.

Den Geist der Zeit nöthigen, daß er dir diene zur Herbeiführung einer noch bessern Zukunft, ist nicht nur gut, ist nicht nur königlich, ist göttlich. Denn das ist das

Regale der Gottheit, daß sie, über Natur und Zeit erhaben, durch die Natur und durch die Zeit das Bild der Allmacht, der Weisheit und der Liebe darstellt.

Im dritten Falle, wenn weder das Vernunftgemäße, noch das Vernunftwidrige des Zeitalters in seinen Ansichten, Maximen, Strebungen für dich entschieden ist, störe du nicht und fördere du nicht dein Zeitalter in seinem Selbstenthüllungsprozesse, und warte mit deinem Urtheile, bis das Wahre sich für dich anschaulich, bis das Gute sich für dich genießbar, bis das Schöne sich für dich fühlbar, oder das Gegentheil kennbar genug gemacht haben wird. In jedem solchen verwickelten Falle sey du der Gamaliel deines Zeitalters, und sprich getrost: Ist die Sache aus Gott, so hieße, sie hindern wollen, sich mit Gott in einen Zweikampf einlassen; ist sie von Menschen, so können sie sie nicht bestehlich machen.

Warten können mit der Heiligspredung des Zeitalters, so wie mit der Verdammung desselben, bis sich sein Verdienst oder Mißverdienst laut genug ausgesprochen oder verdammt haben wird, ist seltene Weisheit, ist, so lange der Most der neuern Welt im Kampfe mit der Ältern noch so gewaltsam gähret, höchste Weisheit.

Warten können — höchste Weisheit. Denn wer nicht warten kann, der wird mit seinem voreilenden Urtheile entweder die Stockungen und Lähmungen im Leibe des gemeinen Wesens, oder das Aenderungsfieber, das Wechselfieber, im strengsten Sinne, für ein Zeichen des Wohlseyns ausgeben, das ist, die jedesmal herrschende Krankheit für die Gesundheit selber halten.

Auf diese Weise wird der Widerstand gegen die offenbar thörichte Bewegungen des Zeitalters so vernünftig seyn, als die Förderung seiner offenbar vernünftigen Zwecke.

Auf diese Weise wird die Suspension des Urtheils im dritten Falle so vernünftig seyn, als der Widerstand im ersten, und die Mitwirkung im zweiten Falle.

Das positive Gesetz der Vernunft von dem Verhalten des denkenden Mannes, in Hinsicht auf sein Zeitalter, ist also dreifach:

„Prüfe dein Zeitalter,“
„Beherrsche dein Zeitalter,“
„Bearbeite dein Zeitalter.“

Prüfe dein Zeitalter; denn ohne Prüfung wäre dein Glaube an den Zeitgeist doch nur Köhler-Glaube, oder dein Unglaube an den Zeitgeist — Köhler-Unglaube, und der Köhler-Unglaube kann sich so wenig weiß waschen, als der Köhler-Glaube.

Beherrsche dein Zeitalter; denn sonst wirst es das Joch auf deine Schulter, und es liegt wenig Ehre darin, Lastthier zu seyn, und viel Schande — für den Gebildeten.

Bearbeite dein Zeitalter; denn sonst wirst du eine bloße Arbeit deiner Zeit, und glänzest eine Weile auf dem Markte des Lebens, um auf immer in das Auskehricht des Jahrhunderts geworfen zu werden.

Also ist wohl auch der Charakter des weisen Mannes in Hinsicht auf sein Zeitalter dreifach:

Er prüfet,
Er beherrschet,
Er bearbeitet — sein Zeitalter.

Also giebt es wohl auch nur drei Uebertretungen des Vernunftgesetzes.

Sein Zeitalter abergläubig anbeten, statt scharf zu prüfen, ist Götzendienst.

Sich von seinem Zeitalter unterjochen lassen, statt es zu beherrschen, ist Sklavendienst.

Ein Produkt seines Zeitalters werden, statt es zu bearbeiten und zu seinem Produkte zu machen, ist Verzichtleistung auf alle Selbstständigkeit, ist Entwürdigung der Menschheit, ist Selbstzernichtung.

So klar diese Lehre an sich, so wichtig ist sie in ihrer Anwendung.

Wichtig für den Philosophen: denn, wenn jeder denkende Mann, um denkender Mann zu seyn, sein Zeitalter prüfen, beherrschen, bearbeiten soll: um

wie viel mehr der Philosoph, der, nach seinem eigenen Geständnisse, sich anheischig macht, das Wahre nicht in dem gegebenen Stoffe, nicht in den Bildungen der Natur, nicht in den Abwindungen der Zeit, sondern in dem Urwahren aufzusuchen, und aus dem Urwahren Natur und Zeit, Stoff und Form zu enthüllen? Und schon in dem Ausdrücke, ein Philosoph nach dem Zeitgeiste, läge ein Widerspruch. Denn geboren, dem Zeitalter Gesetz zu geben, müßte er, seines Adels vergessen, von dem Zeitalter Gesetze angenommen haben. Wenn er uns aber gar ein philosophisches System nach dem Zeitgeiste zu lesen geben wollte: so müßte sich vielleicht darin die Oberflächlichkeit des Wissens, die Ungebundenheit des Handelns, und die Nichtachtung des Göttlichen spiegeln, wenn anders das System ein treuer Widerschein des Zeitalters seyn sollte.

Wichtig für den Theologen: denn, wenn jeder denkende Mann, um denkender Mann seyn zu können, sein Zeitalter prüfen, beherrschen, bearbeiten soll: um wie viel mehr der Theolog, der, als philosophischer Theolog, das Zeitalter so wenig für seinen Gesetzgeber anerkennen darf, als irgend ein philosophischer Kopf das Zeitliche des Zeitalters zum Musterbilde des Ewigen wird machen wollen, und als christlicher Theolog sein Christenthum nicht nach dem Geiste des Zeitalters zu gestalten, sondern die Gestaltungen des Zeitalters nach dem ursprünglichen, göttlichen Christenthum zu beurtheilen hat? Die Urkunden seines historischen Christenthumes liegen nicht im Zeitalter des Theologen: er muß sie anderswo suchen, oder Verzicht darauf thun, ein vernünftiges Wort über das historische Christenthum zu sprechen. Nur die Urkunden, wie die christliche Religion von seinen Zeitgenossen angesehen, verehret oder verachtet, aufgehellst oder verfinstert, rein dargestellt oder verfälscht worden sey, die Urkunden liegen in seiner Zeit; die werden ihm aber nur sagen können, was das Christenthum in seiner Zeit für Schicksale gehabt habe; aber ja nicht, was das Christenthum in seiner Gründung sey.

Wichtig für die Staaten: denn so wenig eine weise Gesetzgebung das fließende Zeitalter aus dem Auge las-

sen darf, um ihre Gesetze nicht für eine Zeit, die nicht mehr ist, sondern für die, welche ist, geben zu können: eben so wenig wird sie den Geist des Zeitalters zu ihrem eignen Gesetzgeber machen dürfen. Bestimmt, zu herrschen, darf sie nicht Sklave werden des Zeitalters. Wenn sie alles, was in die Sphäre des Einen politischen Vereins fällt, regieren soll: so wird sie wohl auch den Geist des Zeitalters regieren müssen.

Die weise Regierung giebt auch dem Zeitgeiste — Gesetze, besonders da, wo er die Gesetzgebung selber zu entkräften, oder unmöglich zu machen droht. Denn, wenn die Staaten den Geist des Zeitalters zum Gesetze ihrer Gesetzgebung machen müßten: so hätten sie ja (um nur das auffallendste Beispiel anzuführen) in jenen Tagen, in welchen der Geist des Zeitalters auf Anarchie oder Revolution hinwirkte, selbst ihren eignen Untergang dekretiren müssen, wenn sie den Zeitgeist zum unbedingten Bestimmungsgrunde ihrer Gesetze hätten machen sollen, da doch das Gegentheil von selbst einleuchtet, und die ganze Aufgabe des Staates nur darin besteht: „daß durch die Auktorität des „Gesetzes, und durch die Allgewalt seiner Vollstreckung die beiden Extreme, die Willkühr auf einer, und die Anarchie auf der andern Seite entfernt, und die goldene Mittellinie, auf der sich Ordnung und Freiheit umarmen, gesunden werde.“

Allerdings ziemt dem Szepter das Auge, ein rechtes, das stets zum Urbilde aller Staaten aufblickt, und ein linkes, das die Stimmung der Gemüther, die Gefahren, die Bedürfnisse, die Meinungen, die das Zeitalter herbeiführt, nicht außer Acht läßt, und nicht außer Acht lassen darf; indem die Stimmung der Gemüther schnell benützt oder allmählig umgelenkt, die Gefahren leise abgewandt, oder gewaltsam zurückgeschlagen, die Bedürfnisse und Meinungen wenigstens zu Rathe gezogen werden müssen.

Was also von jedem denkenden Manne gilt, das gilt vorzugsweise von jedem Staate:

Prüfe, beherrsche, bearbeite den Geist deines Zeitalters.

Wichtig für die Kirchenverfassung: denn so wenig die Kirche in ihren Anordnungen den Geist des Zeitalters aus den Augen lassen darf, um nichts Unbestehliches beständig machen zu wollen, und durch Festhalten unhaltbarer Einrichtungen sich nicht das nöthige Ansehen zur Aufrechthaltung der öffentlichen Gottesverehrung und zur Darstellung des Göttlichen, Ewigen zu rauben: so wenig darf sie den Geist des Zeitalters zur Norm ihrer Verordnungen machen, indem sie sonst aufhören würde, bestehende Norm des religiösen Sinnes und Wandels zu seyn. Es müßte eine Anarchie aller Religionen werden, wenn der jedesmalige Geist des Zeitalters, der nur eine zeitliche Dauer haben kann, der Maßstab der ewigen Angelegenheiten des menschlichen Geschlechtes werden sollte.

Es darf aber eben so wenig die gerechte Erwartung einer Verbesserung, die etwa das Zeitalter mitbringt, unbefriedigt gelassen werden, damit nicht durch die Festhaltung des Einzelnen, das überflüssig und drückend geworden ist, die Auflösung des Ganzen angebahnet und beschleuniget werden möge.

Was also von jedem denkenden Manne, das gilt auch von der Kirche:

Prüfe, beherrsche, bearbeite den Geist des Zeitalters.

Es besteht also die klare und allanwendbare Lehre:

Prüfe,
beherrsche,
bearbeite dein Zeitalter.

Und dieß Gesetz, und kein anderes, erkennt die Vernunft für das ihre.

Und dieß Gesetz, und kein anderes, ist, in Hinsicht auf das Zeitalter,

dem Einzelnen und der Gesellschaft,
dem Philosophen und dem Theologen,
dem Staate und der Kirche gegeben. —

D i x i.
